

Vierte Sitzung – Quatrième séance

Donnerstag, 19. September 1996

Jeudi 19 septembre 1996

08.00 h

Vorsitz – Présidence:

Leuba Jean-François (L, VD)/Stamm Judith (C, LU)

96.023

Militärische Bauten (Bauprogramm 1996)

Ouvrages militaires (Programme de constructions 1996)

Botschaft und Beschlussentwurf vom 18. März 1996 (BBI II 1005)
Message et projet d'arrêté du 18 mars 1996 (FF II 985)

Beschluss des Ständerates vom 4. Juni 1996
Décision du Conseil des Etats du 4 juin 1996

Kategorie I, Art. 68 GRN – Catégorie I, art. 68 RCN

Antrag der Kommission

Eintreten

Proposition de la commission

Entrer en matière

Tschuppert Karl (R, LU), Berichterstatter: Mit der Botschaft vom 18. März 1996 über militärische Bauten wird Ihnen das Bauprogramm 1996 unterbreitet. Die beantragten Verpflichtungskredite sind Teil des Erneuerungsbedarfs der Armee, wie er im Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Konzeption der Armee in den neunziger Jahren (Armeeleitbild 95) dargelegt wurde.

Die Kredite werden für Bauvorhaben beansprucht, die den veränderten Bedürfnissen von «Armee 95» und «EMD 95» mit der neuen Organisation und Führungsstruktur Rechnung tragen. Der Investitionsbedarf konzentriert sich hauptsächlich auf Infrastrukturbauten für das neue Kampfflugzeug und die Ausbildung. Die Realisierung dieser Bauten hat einen prioritären Stellenwert.

Die Ihnen vorgelegte Botschaft umfasst vier Bauvorhaben mit Verpflichtungskrediten von insgesamt 189,706 Millionen Franken und einen Zusatzkredit von 7,2 Millionen Franken. 49,231 Millionen Franken werden für das Ausbildungszentrum zur Schulung der höheren Armee-kader auf dem Waffenplatz Luzern beantragt. 12,275 Millionen Franken werden benötigt für den Neubau eines Ausbildungsgebäudes zur Aufnahme der Panzerhaubitzen-Simulatoren für die Schiessausbildung auf dem Waffenplatz Bière. Das finanzielle Schwergewicht des Bauprogrammes 1996 bildet das Projekt der dritten und somit letzten Etappe der Bauten für das Kampfflugzeug F/A-18. Bei diesem Vorhaben geht es um den Neubau und um die Erweiterung einer bestehenden Kavernenanlage auf dem Militärflugplatz Meiringen. Das Projekt soll es ermöglichen, dort eine Staffel Kampfflugzeuge F/A-18 geschützt stationieren zu können. Die Kosten sind auf 118,9 Millionen Franken veranschlagt.

Damit das neu geschaffene Bereitschaftsregiment Bern an geeignetem Standort in Stadtnähe untergebracht werden kann, sind im ehemaligen Kasernenareal Worblaufen bauliche Anpassungen im Betrag von 9,3 Millionen Franken erforderlich.

Die vorliegende Baubotschaft beinhaltet auch einen Sammelkredit von 7,2 Millionen Franken für teuerungsbedingte Mehrkosten. Obwohl in den letzten Jahren ein rückläufiger

Trend beim Baukostenindex und eine anhaltende Baurezession festgestellt werden müssen, resultierten bei früher bewilligten Bauprojekten noch teuerungsbedingte Mehrkosten. Dies betrifft vor allem Bauvorhaben der militärischen Bauprogramme 1988, 1989 und 1990.

Am 1. Januar dieses Jahres sind das neue Militärgesetz und die Verordnung über das Baubewilligungsverfahren in Kraft getreten. Laut den Übergangsbestimmungen benötigen die Bauten und Anlagen des diesjährigen Bauprogramms noch keine militärische Baubewilligung.

Nun möchte ich zu den einzelnen Projekten einige Ausführungen machen.

Sämtliche vorliegenden Projekte wurden von Unterkommis-sionen besichtigt und anschliessend in der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) beraten. Zu den einzelnen Vorhaben möchte ich mich wie folgt äussern:

Armeeausbildungszentrum Luzern: Die Aus- und Weiterbildung hat nicht nur in der Privatwirtschaft einen hohen Stellenwert; dasselbe gilt auch für die Armee. Voraussetzung für eine effiziente Ausbildungstätigkeit im Truppenverband sind eine Ausbildung der Kader und eine zeitgerechte Infrastruktur.

Die Kurse für die höheren Kader finden bis heute dezentral an immer wieder wechselnden Standorten statt. Für die Durchführung und zeitliche Planung solch wichtiger Kurse muss man sich immer wieder an die vorhandene Infrastruktur und die auf den verschiedenen Waffenplätzen domizilierten Schulen anpassen. Dies führt in den höheren Kaderkursen zu Improvisationen. Leerläufe sind die oftmals zitierte Folge davon. Wir haben die Pflicht, den Teilnehmern dieser Kaderkurse Infrastrukturen und Ausbildungsmaterial zur Verfügung zu stellen, die sie motivieren können, wie sie sich dies von der zivilen Weiterbildung her gewohnt sind.

Das Bedürfnis nach einer zentralen Ausbildungsstätte zur Schulung der höheren Kader besteht ja schon seit mehreren Jahren. Künftig sollen die Kommandantenschulen sowie die Generalstabs- und Stabslehrgänge im Armeeausbildungszentrum in Luzern zusammengefasst werden. Mit der Sanierung der bestehenden Kaserne und einem Ergänzungsbau auf dem Waffenplatz Luzern sollen die baulichen Voraussetzungen für eine effiziente und zeitgemässe Kaderausbildung geschaffen werden. Dabei wird man sich auf moderne Ausbildungsmittel und einen qualifizierten Lehrkörper stützen.

Beim baulichen Konzept haben wir auch die Energieversorgung näher betrachtet. Die Gebäude sollen mit einer Holzschnitzelfeuerung, verstärkt durch einen Gasheizkessel, im Verhältnis von 30 zu 70 Prozent beheizt werden. Das führte nachher auch im Plenum der SiK zu Diskussionen.

Im Vorfeld der Projektierung wurden verschiedene Heizsysteme geprüft. Unter Berücksichtigung der Zielsetzungen des vorgesehenen Energiegesetzes, wonach bei öffentlichen Gebäuden nach Möglichkeit erneuerbare Energien zu verwenden sind, und unter Einbezug der Investitions- und Betriebskosten inklusive der Energiepreiszuschläge ist man zum Schluss gekommen, dass die vorgeschlagene Lösung mit dem einheimischen Energieträger Holz zu bevorzugen ist, weil in der Nähe genügend Holz vorhanden ist.

Die Aufteilung der Betriebs- und Baukosten zwischen Bund und Kanton Luzern ist vertraglich festgelegt. An die Baukosten zahlt der Kanton Luzern netto 22,5 Millionen Franken bzw. rund 30 Prozent. Der Luzerner Grosse Rat hat auf Antrag der Regierung dem Vorhaben fast einstimmig zugestimmt. Die Stimmung der Bevölkerung – das freut mich natürlich als Luzerner – ist gut, so dass wir annehmen dürfen, dass am kommenden Wochenende die Volksabstimmung im Kanton Luzern positiv verlaufen wird.

Als weiteres Projekt, das den Zielsetzungen einer modernen Ausbildungsinfrastruktur entsprechen soll, wird auf dem Waffenplatz Bière der Neubau eines Ausbildungsgebäudes zur Aufnahme von Panzerhaubitzen-Simulatoren für die Schiessausbildung beantragt. Hier soll mit dem Einsatz von modernen Geschützsimitatoren die Ausbildung effizient gestaltet und gleichzeitig die Umweltbelastung verringert werden. Dies kann nur mit der Verlagerung der Ausbildung vom Gelände auf Simulatoren erreicht werden. Ziel ist es künftig, die Aus-

bildungstätigkeit vermehrt auf Waffenplätze zu verlagern und dort zu konzentrieren. Nebst dem Effekt einer optimalen Belegung und Auslastung bedeutet das aber auch, dass die erforderliche bauliche Infrastruktur zur Verfügung stehen muss. Mit dem Bauvorhaben auf dem Waffenplatz Bière kann diesbezüglich eine Lücke geschlossen werden.

Das nächste Vorhaben betrifft die Umnutzung der ehemaligen Kaserne Worblaufen für die Unterbringung des Bereitschaftsregimentes Bern, welches im Rahmen der Armeereform neu als Alarmformation geschaffen wurde – nebst denjenigen in Genf und Zürich. Durch die Verkleinerung der Armee werden Bausubstanz und Infrastruktur frei. Der veraltete Gebäudekomplex der ehemaligen Rekrutenschulen der Materialtruppen soll mit gezielten baulichen Anpassungen als Bereitschaftsmagazin hergerichtet werden.

Das seit 1947 als Waffenplatz genutzte Areal diente ursprünglich dem Betrieb einer Papierfabrik, und somit ist auch gleich ersichtlich, dass es vielleicht nicht gerade die optimalste Lösung ist. Der Erhalt und die Renovation der Gebäude sind aber so oder so notwendig. Andererseits erweist sich der Standort Worblaufen im Vergleich mit anderen Standortvarianten, nicht zuletzt wegen der räumlichen Nähe zur Stadt Bern und der guten Verkehrserschliessung, für die Einrückenden als Bereitschaftsmagazin am besten geeignet.

Die SiK stimmt dem Vorhaben zu mit dem Hinweis, dass für die Truppenfahrzeuge, welche im Moment in Burgdorf und Thun stationiert sind, in Worblaufen – in Stadtnähe – eine geeignete Lösung gesucht werden muss. Dasselbe gilt für die Parkplätze der einrückenden Truppen. Hinsichtlich Sanierung oder Verlegung des Worble-Kanals vertritt die Kommission klar die Auffassung, dass nur die Sanierung im Bereich unserer Gelände auf Kosten des EMD gemacht werden darf. Alles andere ist Sache der Gemeinde und des Kantons.

Ich komme zum weitaus grössten Bauvorhaben dieses Bauprogramms. Es handelt sich um die dritte und letzte Etappe der Bauten für das neue Kampfflugzeug F/A-18. Die erste Etappe im Jahre 1994 betraf die Ausbildungsinfrastruktur und die Simulatoren. Die zweite Etappe im Jahre 1995 umfasste vor allem die Logistik und verschiedene bauliche Anpassungen.

Bei der dritten, nun vorliegenden Etappe geht es um einen angemessenen Schutz der Flugzeuge. Die bereits bestehenden unterirdischen Anlagen für die früheren Venom- und Hunter-Flotten und auch für die heutige Tiger-Flotte, die auf dem Militärflugplatz Meiringen bereitsteht, können für den F/A-18 nicht verwendet werden. Die bald 40jährige Kavernenanlage ist für den Betrieb und den Einsatz der neuen Kampfflugzeuge nicht geeignet. Die Stollenprofile gestatten das Anheben und Wenden des F/A-18 wegen seinen grösseren Abmessungen nicht. Ausserdem ist das Manövrieren und Bereitstellen mit Hilfe des Stollenkrans, wie dies bei den Tiger-Flugzeugen noch praktiziert wird, in der Kaverne nicht möglich.

Notwendig ist ein Kavernensystem, das ein Zirkulieren der Flugzeuge zum Auftanken und Munitionieren im Umlaufbetrieb zulässt. Nur so kann die rasche Einsatzbereitschaft der Flugzeuge ermöglicht werden. Die ausgebaute Kavernenanlage soll eine vollständige Versorgungsbasis für die beiden von hier aus operierenden F/A-18- und Tiger-Kampfflugzeugstaffeln bilden. Der auszubauende Kavernenteil soll für eine Staffel F/A-18 ausgelegt werden.

In der Phase des Vorprojektes wurde als Alternative zu einem Kavernenausbau der Bau von drei frei auf dem Flugplatz stehenden Unterständen geprüft. Diese Variante wäre selbstverständlich günstiger gewesen; aber aufgrund des geringeren Schutzes der Flugzeuge und auch aus Landschaftsschutzgründen hat man auf diese Variante verzichtet. Die Kavernenanlage im Fels bietet optimalen Schutz vor Sabotage, Artilleriefeuer oder fliegerischen Angriffen. Der Bau der Vorstollen schützt zudem vor einem möglichen Felssturz, welcher auf natürliche Art oder durch feindliche Einwirkung ausgelöst werden könnte.

Zu einer eingehenden Diskussion hat in der Kommission die Verlängerung der beiden Vorstollen um 30 Meter, welche als Option geplant ist und 3,8 Millionen Franken kosten soll, An-

lass gegeben. Diese wird als zweckmässig und sinnvoll erachtet. Die grosse Mehrheit der Kommission befürwortet die Verlängerung. Allerdings verlangt sie verbindlich die Realisierung innerhalb des Kredites von 118,9 Millionen Franken. Die Kommission ist für Eintreten auf das Bauprogramm 1996 und beantragt Ihnen einstimmig bei 3 Enthaltungen, dem Kredit von 196,906 Millionen Franken zuzustimmen.

Eggy Jacques-Simon (L, GE), rapporteur: Comme vient de vous le dire le président de la commission, la Commission de la politique de sécurité de votre Conseil, sans opposition et avec 3 abstentions, vous propose de voter ce crédit dont le montant global est de 196,906 millions de francs. Dans ce montant, vous avez un crédit additionnel de 7,2 millions de francs qui correspondent au renchérissement ainsi qu'à la prise en compte de la TVA pour les constructions datant de 1988, 1989 et 1990.

En fait, ce programme des constructions et ouvrages militaires tient compte de la réorganisation de l'armée, tient compte des constructions qui étaient déjà utilisées ou qui changent d'affectation et, en fait, il y a eu un effort de rationalisation. Néanmoins, la réorganisation de l'armée impose aussi de nouvelles constructions.

Alors un mot maintenant sur le détail: nous avons deux constructions dont les montants seront soumis au frein aux dépenses et deux pour lesquelles ils n'y seront pas soumis. Votre commission s'est divisée en sous-commissions pour examiner chacun des quatre projets, ensuite de quoi elle a discuté de l'ensemble en commission plénière.

Commençons donc, si vous le voulez bien, par les projets qui ne sont pas soumis au frein aux dépenses. Nous avons d'abord la construction d'un bâtiment d'instruction au tir pour obusiers blindés à Bière. Le coût est donc de 12,275 millions de francs.

La justification, c'est d'augmenter les possibilités d'instruction pour l'artillerie blindée tout en diminuant les nuisances liées au tir, et on diminue ainsi de l'ordre de 50 pour cent. Il faut aussi compenser la réduction des possibilités d'exercice sur le terrain en privilégiant les simulateurs au détriment de l'instruction sur le terrain, laquelle, je tiens quand même à le préciser, n'est pas pour autant complètement exclue – il faut aussi des exercices sur le terrain.

Au nombre de six, ces simulateurs doivent permettre l'instruction du service aux pièces en batterie. Grâce à l'installation de six tourelles montées sur un système hydraulique perfectionné, les conditions de tir sont les plus proches possible de la réalité.

L'utilisation: l'installation sera à disposition des écoles de recrues et des écoles de sous-officiers, ainsi que des cours de cadre et de répétition. De cette manière, une occupation tout au long de l'année est assurée, et il y a donc une utilisation maximale. Une installation similaire est en voie de réalisation sur la place d'armes de Frauenfeld avec six simulateurs également.

Les bâtiments: une nouvelle construction sera nécessaire pour les simulateurs, qui comprendra aussi bien les simulateurs que les installations techniques et les locaux d'instruction.

La sous-commission qui a examiné ce projet s'est penchée en particulier sur le montant des honoraires qui sont relativement élevés, et cela a fait l'objet d'une discussion au Conseil des Etats. L'Office des constructions fédérales justifie la somme par la complexité des installations techniques et par le fait qu'il vaut mieux avoir des devis suffisamment hauts pour ne pas avoir de mauvaises surprises après.

Mais la sous-commission a rendu l'administration attentive au fait que par les temps qui courent aujourd'hui, il doit y avoir compétitivité et compétition, notamment dès lors qu'il n'y a plus de tarifs SIA et que par conséquent la Confédération doit être, comme n'importe quel client, très soucieuse de discuter les coûts et les honoraires.

Deuxième montant, l'aménagement d'un arsenal de la formation d'alarme «Bern», Worblaufen: 9,3 millions de francs. Les formations d'alarme sont conçues pour être engagées rapidement. Les militaires qui sont incorporés entrent en service

directement depuis leur lieu de travail. Cela suppose un lieu de stationnement proche de la zone d'engagement et une place suffisante pour l'entreposage du matériel.

Le régiment d'alarme «Bern» a pour mission de protéger les autorités fédérales, donc nous-mêmes et le Conseil fédéral particulièrement, ainsi que l'aéroport de Belp. Le lieu de stationnement prévu est Worblaufen, dans l'enceinte occupée précédemment par les écoles de recrues des troupes du matériel. Ce lieu est bien desservi par les transports publics et se trouve à proximité des voies de communications en ce qui concerne les éventuels engagements du régiment. Les bâtiments existants subiront d'importantes rénovations ainsi que des aménagements extérieurs non négligeables. La structure intérieure du bâtiment principal doit être adaptée à la nouvelle affectation. En ce qui concerne l'environnement et l'aménagement du territoire, la rénovation et la réutilisation de ces bâtiments répondront également aux vœux des autorités communales et cantonales de préserver cet ensemble de bâtiments, témoins des débuts de l'ère industrielle.

La sous-commission qui a examiné ce projet s'est penchée en particulier sur les problèmes des véhicules civils et militaires à parquer. En effet, lors d'un engagement, il est à prévoir que la majorité des militaires entreront en service avec leur véhicule privé, et les places de parc situées aux alentours sont peu nombreuses. Toutefois, sur la base d'expériences déjà réalisées à Genève et à Zurich, les représentants de l'administration estiment que seuls 20 pour cent des soldats utiliseront leurs véhicules privés.

Le second problème concerne les véhicules militaires dont seule une partie sera entreposée en permanence à Worblaufen.

La majorité proviendra d'un arsenal de la région qu'il faut encore définir. La commission a souligné que cet emplacement devrait se situer dans un rayon qui ne remette pas en cause la mission première de cette formation d'alarme, qui est évidemment la mobilisation rapide.

Nous arrivons maintenant aux montants qui sont soumis au frein aux dépenses. Celui qui a naturellement été le plus discuté tient à la construction, pour l'avion de combat F/A-18, des aménagements nécessaires. Le coût est là de 118,9 millions de francs. L'introduction de 34 nouveaux avions de combat – achat qui a d'ailleurs, vous le savez, été ratifié par le peuple, puisque c'était combattu par une initiative – nécessite une série d'aménagements architecturaux sur les aérodromes militaires actuels. L'aménagement des cavernes de Meiringen vise à mettre en place des installations garantissant une protection efficace pour une partie des nouveaux avions de combat. Les cavernes actuelles présentent des lacunes dans le degré de protection offert, face à des armes de précision modernes qui essaieraient d'atteindre ces F/A-18. L'architecture actuelle des cavernes n'offre pas d'espace suffisant aux avions F/A-18 pour leur permettre une circulation continue et pour le ravitaillement en munitions et en carburant. Il y aura donc une galerie parallèle à celle qui existe et elle sera percée. Quatre galeries transversales relieront l'ancienne et la nouvelle galerie. De plus, des niches destinées à abriter les avions et à servir de dépôt de matériel seront aménagées sur les côtés des galeries. La nouvelle partie de la galerie d'entrée sera prolongée afin de protéger l'entrée d'éventuelles chutes de pierres. Elle sera couverte d'un terre-plein artificiel afin de retenir les matériaux provenant d'une éventuelle désagrégation de la roche en surplomb.

La sous-commission, puis la commission n'ont pas contesté ce projet, qui était après tout une conséquence logique de la décision d'acquiescer de nouveaux avions de combat. Néanmoins, et c'est une différence avec le message du Conseil fédéral, la commission a demandé que les 3,8 millions de francs nécessaires au prolongement de la galerie d'entrée ne soient en aucun cas un supplément en face duquel nous nous trouverions, mais que ces 3,8 millions soient assurés dans les cadres et dans les limites du crédit proposé. A cet effet, vous avez donc une modification de l'arrêté par rapport au projet du Conseil fédéral.

Enfin quatrième et dernier projet: le centre d'instruction des cadres supérieurs de l'armée à Lucerne, 49,231 millions de

francs. Selon le Plan directeur de l'«Armée 95», les stages de formation d'état-major et de commandants remplaceront les écoles de cadres qui sont actuellement dispersées. A cet effet, un centre d'instruction pour cadres supérieurs sera rassemble et logé dans les locaux de la place d'armes de Lucerne. Le projet créera les conditions nécessaires à une formation de cadre efficace et moderne. Il équivaut en somme, ainsi que cela se passe à l'étranger, à mettre sur pied une véritable académie militaire. Cette structure centralisée permettra d'alléger les travaux d'organisation, de simplifier la direction et l'exploitation du centre, d'améliorer les conditions de travail du corps enseignant.

Il faut donc une rénovation de l'actuelle caserne. Elle constitue le plus grand bâtiment public des débuts du mouvement moderne de Suisse centrale. La Confédération a d'ailleurs inscrit ce bâtiment, le «Bâtiment Meili», à l'inventaire des lieux culturels d'importance nationale à conserver. Y seront aménagés les logements des participants aux stages, des locaux de théorie et de travail en groupe, ainsi que divers locaux techniques et les espaces nécessaires aux commandements du centre.

On aura enfin une nouvelle construction. Le nouveau bâtiment abritera la partie accessible au public avec un restaurant, des locaux de théorie, ainsi que les bureaux et logements du personnel enseignant. La rénovation extérieure devra conserver l'aspect extérieur de la caserne. Le béton sera rénové afin de renforcer l'armature et de protéger la couche de béton superficielle.

Dernier mot, les remarques: la commission a salué ce projet qui s'inscrit dans l'esprit de la réforme de l'«Armée 95». Il faut souligner que la Confédération et le canton de Lucerne ont signé une convention qui régit les prérogatives et les charges de chaque autorité. Le canton de Lucerne est maître de l'ouvrage et il met à disposition de la Confédération 22,5 millions de francs à partir du devis de construction. C'est lui qui les assumera. Une votation populaire à ce sujet va d'ailleurs avoir lieu dimanche prochain, le 21 septembre, et nul doute que le peuple lucernois acceptera cette participation à ce projet.

Tout cela ayant été résumé, je vous engage à entrer en matière et à voter ces différents montants et le montant global que cela représente.

Freund Jakob (V, AR): Die SVP-Fraktion hat sich mit den militärischen Bauten (Bauprogramm 1996) eingehend auseinandergesetzt und beantragt, auf die Vorlage einzutreten und die Baukredite von total 189,706 Millionen Franken zu genehmigen.

Zu den einzelnen Projekten: Eine grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung will eine eigene, gute und schlagkräftige Armee zur Verteidigung unseres Landes. Um diesen Erwartungen nachzukommen, braucht die Armee nicht nur eine gute Ausrüstung, sondern auch eine gute Ausbildungsstätte für die Führungskräfte. Mit der Realisierung des Armeeausbildungszentrums in Luzern wird eine Ausbildungsstätte für das höhere Kader unserer Armee geschaffen.

In Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Kanton Luzern ist vorgesehen, die bestehende Kaserne zu sanieren und einen Ergänzungsbau zu erstellen. Das Armeeausbildungszentrum soll nach organisatorischen und wirtschaftlichen Grundsätzen wie ein ziviles Bildungs- und Schulungszentrum geführt werden.

Während 42 Wochen im Jahr werden die Räume für die militärische Ausbildung belegt sein. In der restlichen Zeit und auch an Wochenenden sind zivile Nutzungen möglich. Zusammen mit der angrenzenden Luzerner Allmend bilden diese Räume eine ideale Infrastruktur für Grossanlässe aller Art.

Das Armeeausbildungszentrum Luzern ist, wie erwähnt, ein Gemeinschaftswerk der Armee mit dem Kanton, der Einwohnergemeinde Luzern und dem Bund. Bau, Betrieb und Kostenbeteiligung sind vertraglich geregelt. Die Stimmbürger der Stadt Luzern haben am 12. März 1995 den Baurechtsverträgen mit grossem Mehr zugestimmt. Der Kanton Luzern hat einen Baukostenanteil von 22,5 Millionen Franken zu tra-

gen. An diesem Wochenende wird darüber abgestimmt. Bis heute ist dieser Vorlage im Kanton Luzern keine Opposition erwachsen. Wir erachten eine gute Ausbildungsstätte für unsere Offiziere als vordringlich und nötig.

Ein weiteres Projekt im Bauprogramm ist ein Neubau für die Schiessausbildung mit den Panzerhaubitzen-Simulatoren auf dem Waffenplatz Bière. Das ist ein grosser Beitrag des Militärs an den Umweltschutz. Mit dieser Anlage können die nur in geringer Zahl vorhandenen Waffen-, Schiess- und Übungsplätze der Artillerie entlastet werden. Zudem führt eine zunehmende Sensibilität der Bevölkerung – der Natur- und Umweltschutz – zu grossen Einschränkungen bei den Übungsmöglichkeiten bei der Artillerie. Mit der Verlagerung der Ausbildung vom Gelände zu den Simulatoren wird eine Verbesserung der Ausbildung erreicht.

Mit den baulichen Anpassungen auf dem ehemaligen Kasernenareal Worblaufen für die Einrichtung eines Bereitschaftsmagazins der Alarmformation Bern ist ein guter Standort für die Schnelleinsatztruppen gefunden worden.

Im Zusammenhang mit der Armeereform 95 wurden drei Alarmformationen gebildet. Sie sind in Kloten, Genf und Bern stationiert und als rasch verfügbare Verbände konzipiert. Die hier eingeteilten Wehrmänner können kurzfristig aufgeboden werden und rücken meist direkt vom Arbeitsplatz ein. Sie haben am Einrückungsort ihre persönliche Ausrüstung. Das bedingt, dass der Standort zentral und gut erschlossen ist und dass auch der notwendige Platz für das Korpsmaterial und die persönliche Ausrüstung vorhanden ist.

Die Verhältnisse in Worblaufen gestatten es, dass auch noch der Regimentsstab und die Stabskompanie am selben Ort untergebracht werden können. Als negativer Punkt muss der fehlende Platz für Fahrzeuge auf dem Areal bezeichnet werden. Da es sich aber um einen Umbau und nicht um einen Neubau handelt, kann dieser Kompromiss eingegangen werden.

Der Neubau und die Erweiterung der Kavernenanlage in Meiringen bilden die dritte und letzte Etappe im Zusammenhang mit den Bauten für die Kampfflugzeuge F/A-18. Die bald vierzigjährige Kavernenanlage ist in einem baulich guten Zustand. Sie ist aber nicht geeignet für den Betrieb und den Einsatz des neuen, grösseren Kampffliegers, des F/A-18. Die Stollenprofile sind für das Manövrieren und Bereitstellen teilweise zu klein. Mit dem Ausbau der Kavernenanlage entsteht eine vollständige Versorgungsbasis für Tiger- und F/A-18-Kampfflugzeuge. Effektive Mängel bestehen bei den Portaleingängen zur Kavernenanlage. Sie haben eine geringe Schutzwirkung bei einer Beschiessung durch moderne ferngelenkte Präzisionswaffen. Ebenfalls besteht eine natürliche Steinschlaggefahr, die eine sichere Ein- und Ausfahrt gefährdet. Deshalb ist im Gesamtprojekt die Verlängerung der Vorstollen enthalten. Bekanntlich sind Militärflugzeuge in der Luft am wenigsten verletzlich. Deshalb müssen wir für unsere Kampfflieger am Boden eine optimale Schutzbaute erstellen. Die SVP-Fraktion erachtet alle Projekte als nötig und angemessen, und sie beantragt, dem Bundesbeschluss über militärische Bauten (Bauprogramm 1996) zuzustimmen.

Carobbio Werner (S, TI): Comme viennent de le dire les rapporteurs de la commission, le programme des constructions militaires 1996 n'a pas rencontré, lors des visites des sous-commissions sur les places d'armes concernées par les divers projets et dans le plénum de la commission, des contestations particulières. Le fait qu'il a été approuvé à une large majorité, pratiquement sans opposition, le prouve. Malgré le fait que les crédits en discussion sont de l'ordre de presque 200 millions de francs – ce qui n'est pas peu, surtout en considération des difficultés financières que connaît la Confédération –, le montant total est nettement plus faible que ceux des années huitante auxquels nous étions habitués. De plus, en particulier pour les crédits destinés aux forces terrestres, 36 pour cent du total, il s'agit de crédits nécessaires pour l'instruction et pour l'aménagement de l'ancienne caserne de Worblaufen.

Même les commissaires socialistes ont voté, dans leur grande majorité, les crédits demandés. Cela ne signifie pas

du tout que le programme proposé ne se prête pas, en particulier de notre part, à des critiques et à quelques réserves. C'est le cas, en particulier, du crédit de 119 millions de francs environ, le morceau le plus gros du programme des constructions de 1996, soit 60 pour cent du total, pour les forces aériennes et, dans une mesure moins importante, le crédit de 13 millions de francs pour la construction d'un bâtiment d'instruction au tir pour obusiers blindés, à la place d'armes de Bière. Nous avons déjà avancé nos questions et nos réserves en commission. Les réponses qui nous ont été données ne nous ont pas complètement satisfaits, en particulier pour la construction et l'extension des cavernes pour les avions F/A-18 à Meiringen.

C'est pour cette raison que je me permets, au nom du groupe socialiste, de revenir sur les aspects les plus importants des deux projets en discussion.

1. Le crédit pour la place d'armes de Bière: d'une manière générale, se pose ici – je n'entre pas dans les questions concernant les frais de projets, le rapporteur de langue française en a largement parlé, je suis d'accord avec ces considérations – une question: en considération des perspectives de la diminution des effectifs de l'armée, qui, selon le Conseil fédéral lui-même, pourrait vers les années 2000 aller au-delà de ce qui est prévu pour «Armée 95», est-ce que la construction d'un deuxième bâtiment de ce type, après celui de Frauenfeld, se justifie? D'autant plus que tous les enseignements sur les possibilités qu'offrent, du point de vue de la consommation réduite des munitions et des avantages pour l'environnement, grâce à la diminution des exercices à échelle réelle, les simulateurs qui devraient être installés dans les constructions de Frauenfeld et dans quelques années à Bière, sont loin d'être tirés. Il ne serait pas du tout sage de voter des crédits qui, demain, pourraient ne plus se justifier. Je rappelle en passant que la Commission des finances a déjà soulevé le problème des crédits d'engagement pour des installations militaires pas encore utilisées. Elle avait invité le Conseil fédéral et le DMF, avant de demander d'autres crédits, à employer ceux qui avaient déjà été votés. La réponse du Conseil fédéral et de l'administration, selon laquelle les crédits visés par la question soulevée par la Commission des finances ne concernent pas les constructions de bâtiments pour l'instruction, ne nous satisfait pas complètement.

C'est pour cela que je me permets, Monsieur le Conseiller fédéral, de vous demander des éclaircissements ultérieurs et plus précis, en particulier à propos de la nécessité et de l'utilisation effective de la future construction de Bière.

L'autre réserve, beaucoup plus importante à notre avis, concerne la troisième et dernière étape des constructions pour l'avion de combat F/A-18, qui portera sur l'aménagement des cavernes de l'aérodrome de Meiringen, afin de satisfaire à l'exigence d'une protection adéquate d'une partie au moins des nouveaux avions.

Je ne reviens pas sur la question de la fameuse galerie d'entrée, qui a été débattue en commission et qui rentre, selon la décision de la commission que nous soutenons, dans le crédit prévu. Par contre, je soulève une fois de plus la question de savoir si vraiment la solution choisie – aménagement des cavernes – qui comporte évidemment des coûts majeurs, est vraiment justifiée; ou si, par contre, compte tenu du fait que l'utilisation des abris a une vraie importance quand le degré d'alerte n'est pas important, des abris à l'air libre et beaucoup moins coûteux n'auraient pas suffi.

Le message dit que «des abris à l'air libre ..., n'auraient offert qu'une protection moindre que celle que présente une caverne creusée dans le roc», ce qui est vrai en principe. Subsiste toutefois le problème que le stockage dans les cavernes, compte tenu de la mobilité réduite, soulève des problèmes pour les besoins en cas d'engagements effectifs. Cela, même si le stockage – c'est encore dit dans le message – concerne seulement une partie des 34 F/A-18. De toute façon, se pose la question de savoir si une variante moins coûteuse n'aurait pas mérité d'être retenue, ne fût-ce qu'en considération des difficultés financières que nous vivons. J'aimerais avoir, à ce propos, un avis du représentant du Gouvernement plus convaincant que celui qui nous a été

donné en commission, faute de quoi quelques représentants de notre groupe pourront difficilement voter le crédit en discussion.

A part ces réserves, nous nous en tenons pour le reste aux positions que nous avons assumées en commission.

Müller Erich (R, ZH): Die beantragten Bauten sind erstens notwendig, zweitens zweckmässig, und drittens wurde mit den Geldern sparsam umgegangen.

Die logische Konsequenz: Die FDP-Fraktion empfiehlt Ihnen einstimmig Zustimmung zu den Anträgen der SiK.

Dünki Max (U, ZH): Auch die LdU/EVP-Fraktion stimmt dem Bundesbeschluss über militärische Bauten (Bauprogramm 1996) zu und ist bereit, hierfür die verlangten Verpflichtungskredite von rund 189 Millionen Franken zu bewilligen. Die aufgeführten Positionen sind ausgewiesen und gaben zu keinen wesentlichen Diskussionen Anlass.

Wie Sie von den Kommissionssprechern gehört haben, werden allein 119 Millionen Franken für die Kavernenanlagen in Meiringen für den neuen F/A-18-Kampfflieger benötigt. Wenn wir die teuren Vögel schon gekauft haben, müssen wir sie auch geschützt unterbringen. Ein Teil unserer Fraktion ist aber immer noch der Meinung, dass die seinerzeitige Anschaffung dieses Fliegers verfrüht erfolgt ist. Bei der heutigen Geldknappheit könnte man diese Summe sinnvoller gebrauchen. Jetzt werden die Flieger sukzessive geliefert, darum müssen wir ihnen auch einen militärisch geeigneten Parkplatz zur Verfügung stellen. Den Zusatzantrag der SiK, dass die Mittel für den Vorstollen im Kredit inbegriffen sein müssen, finden wir richtig.

Das geplante Ausbildungszentrum für höhere Kader in Luzern dient der Schulung unseres höheren Militärs. Wenn man die Vorkommnisse der letzten Tage betrachtet, kommt man unweigerlich zur Auffassung, dass eine bessere Ausbildung des höheren Kadets einem dringenden Bedürfnis entspricht. Mit der Ausbildungsstätte allein ist es aber nicht getan. Eine gute Infrastruktur ist nur das Gehäuse. Vor allem muss man dem materiellen Inhalt der Schulung und der Auswahl der Offiziere grössere Beachtung schenken. Hier besteht nach unserer Auffassung ein Nachholbedarf. Aber über diesen Punkt werden wir in diesem Saal später ausführlich sprechen, wenn die Berichte der GPK vorliegen.

Wir begrüßen, dass in der Armee vermehrt eine Schiessausbildung mit Simulatoren erfolgt. Dadurch vermeiden wir viel Lärm für die Umgebung. Das Militär tut etwas für den Umweltschutz, und das verdient unsere Unterstützung. Das muss auch einmal gesagt werden. Dass Simulatoren etwas kosten und in Gebäuden untergebracht werden müssen, versteht sich von selbst.

Auch der Umbau der Kaserne Worblaufen ist nach unserem Dafürhalten sinnvoll. Die Alarmformation Bern braucht ein Zuhause. Worblaufen eignet sich hierfür gut. Es ist nicht die allerbeste Lösung. Sie hat einige Mängel, die sicher von anderer Seite beleuchtet werden. Auch die Armee kann nicht mehr alles optimal haben. Sie muss sich nach der Decke strecken. Bei diesem Kredit haben wir keine Bedenken.

Im Mitberichtsverfahren hat die Finanzkommission den Bauvorhaben mit der Bemerkung zugestimmt, dass die SiK und der Bundesrat bei Bauvorhaben zu überprüfen haben, ob Einsparungsmöglichkeiten bei früher bewilligten Verpflichtungskrediten bestehen. Diese Forderung unterstützen wir voll und ganz. Die Liste liegt nun vor. Ich danke Herrn Bundesrat Ogi für die rasche Behandlung. Im übrigen sollten alle Verpflichtungskredite, nicht nur diejenigen für das Militär, einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Eine Durchforstung entspricht einem Gebot der Stunde. Wir sind überzeugt, dass einige Positionen gestrichen werden könnten. Wir bitten den «Militärminister», in diesem Sinne Kontakt mit dem Vorsteher des Eidgenössischen Finanzdepartementes aufzunehmen. Was dem einen recht ist, soll dem anderen billig sein. Bei den Verpflichtungskrediten soll mit einheitlichen Ellen gemessen werden.

Wir empfehlen Ihnen, auf die Vorlage einzutreten und sie in der vorliegenden Fassung zum Beschluss zu erheben.

Meier Hans (G, ZH): Als Sprecher der grünen Fraktion halte ich fest: Unsere Fraktion besteht ungefähr zur Hälfte aus Frauen und Männern, die die Armee abschaffen wollen, während die andere Hälfte aus kritischer Sicht die Notwendigkeit und die Existenz einer Schweizer Armee befürwortet. Wer für die Abschaffung der Armee einsteht, stimmt konsequenterweise gegen alle Rüstungskredite und damit auch gegen Verpflichtungskredite für militärische Bauten. Wie Sie wohl wissen, gehöre ich persönlich dem Teil der grünen Fraktion an, der die Existenz der Armee befürwortet, und ich persönlich stimme deshalb notwendigen – ich betone: notwendigen – Rüstungs- und Verpflichtungskrediten zu.

Da die Schweizer Armee eine Realität ist und wohl auch bleiben wird, nehme ich als Sprecher der grünen Fraktion zum Bauprogramm 1996 wie folgt Stellung: Die grüne Fraktion begrüsst die im Armeeleitbild 95 enthaltenen Grundsätze und Richtlinien für die militärischen Bauten, d. h., wir finden es gut, dass die durch die Verkleinerung der Armee frei gewordene bauliche Infrastruktur für neue Bedürfnisse genutzt wird. Wir sind der Meinung, dass keine militärischen Neubauten mehr auf der «grünen Wiese» errichtet werden sollten. Wir Grünen anerkennen auch, dass sich die Armee in den letzten Jahren den Anliegen des Umweltschutzes geöffnet hat. Mehrheitlich sind wir auch für die Einführung von Anlagen für Simulatoren, weil dadurch Kosten gesenkt werden und Lärm reduziert wird und weil auch den Forderungen des Umweltschutzes vermehrt Rechnung getragen werden kann. Einstimmig sind wir Grünen der Meinung, dass der mit 197 Millionen Franken höchste Verpflichtungskredit seit dem Bauprogramm 1992 zu hoch ist. Wegen der desolaten Lage der Bundesfinanzen ist der Verpflichtungskredit für militärische Bauten in den kommenden Jahren auf rund die Hälfte herunterzufahren. Die Verpflichtungskredite könnten allenfalls wieder etwas angehoben werden, wenn die Schlussfolgerungen der Finanzkommission in ihrem Mitbericht zum Bauprogramm 1996 erfüllt werden, nämlich: «Die Finanzkommission ersucht die Sicherheitspolitische Kommission sowie den Bundesrat zu prüfen, bei welchen früher bewilligten Verpflichtungskrediten für militärische Bauvorhaben Einsparungsmöglichkeiten bestehen, so dass Verpflichtungskredite unbenutzt abgerechnet und gestrichen werden können.»

Die grüne Fraktion will schon im Bauprogramm 1996 ein markantes Zeichen zum Sparen setzen. Wir werden deshalb den Kredit von 118 900 000 Franken für den Neubau und die Erweiterung der Kavernenanlage für das Kampfflugzeug F/A-18 geschlossen ablehnen.

Gewiss, das Schweizervolk hat dem Milliardenkredit für die Beschaffung der F/A-18 vor einigen Jahren zugestimmt. Ob es das heute noch tun würde, wage ich allerdings, auch aus militärischer Optik, zu bezweifeln. Allzusehr belastet das «goldene Dach» nötige Beschaffungen auch für unsere Armee. Lassen wir doch die Flugzeuge noch einige Jahre im Regen und in der Sonne stehen, bedroht sind sie von niemandem.

Der Sanierung der bestehenden Kaserne Luzern stimmt ein Teil der Fraktion zu. Mit der Schaffung einer militärischen Akademie für die Ausbildung des höheren Kadets unserer Armee wird diese Ausbildung effizienter. Die militärische Ausbildung muss so modernisiert werden, dass sie den Armeemitgliedern auch im zivilen Leben Nutzen bringt. Nur so werden die Arbeitgeber wieder zur Einsicht gelangen, dass ihren Unternehmen die militärische Karriere ihres Kadets auch etwas nützt und nicht nur Geld kostet.

Mit der Beschaffung der Panzerhaubitze M-109 ist die Artillerie nun weitgehend mechanisiert. Das führt aber zu einer unverhältnismässigen Belastung der vorhandenen Schiess- und Übungsplätze. Mit Recht wehren sich die Anwohner gegen die Belastungen durch die Belegung der Schiessplätze. Eine weiter gehende Verlagerung der Ausbildung vom Gelände zu den Simulatoren ist deshalb anzustreben. Der Neubau in Bière für die Schiessausbildung mit den Panzerhaubitze-Simulatoren ist deshalb meiner Meinung nach gerechtfertigt.

Wir Grünen finden es richtig, dass für die Einrichtung eines Bereitschaftsmagazins der Alarmformation Bern das ehema-

lige Kasernenareal Worblaufen benützt und kein Neubau auf der «grünen Wiese» aufgestellt wird. Als ehemaliger Angehöriger des Flughafenregimentes 4, einer Alarmformation, begreife ich, dass es auf den Landesflughäfen Zürich und Genf eine Alarmformation braucht. Wozu das Alarmregiment in Bern gut sein soll, bitte ich Herrn Bundesrat Ogi, mir zu erklären. Wenn es einmal aufgestellt ist, wünsche ich den Bernern, dass sie so rasch einrücken, wie wir Zürcher dies taten und heute noch tun.

Ich fasse zusammen: Wir Grünen lehnen geschlossen den Kredit für die Unterbringung der F/A-18 ab. Teile unserer Fraktion und ich persönlich werden den übrigen Verpflichtungskrediten des Bauprogramms 1996 zustimmen.

Präsidentin: Die Fraktion der Liberalen teilt mit, dass sie Eintreten und Zustimmung beantragt.

Borer Roland (F, SO): Die Fraktion der Freiheits-Partei wird für Eintreten und Zustimmung zum militärischen Bauprogramm stimmen.

Wir stimmen nicht einfach zu, indem wir sagen: Alles ist bestens, alles gefällt uns in diesem Programm. Wir haben einige Vorbehalte. Wir können jedoch ganz klar sagen, dass unsere Vorbehalte nicht deshalb entstehen, weil das EMD oder die verantwortlichen Stellen im EMD falsch projektiert hätten. Bei einem speziellen Projekt, Herr Bundesrat, haben wir einige kleine Vorbehalte. Die anderen Anliegen, die wir haben, betreffen eigentlich mehr das Amt für Bundesbauten als das EMD.

Leider habe ich betreffend meine Fragen, die ich innerhalb der Kommission gestellt habe, erst heute morgen die notwendigen Unterlagen bekommen. Gestatten Sie mir, dazu nicht sehr ausführlich Stellung zu nehmen.

Zu drei Bauprojekten nun unsere Detailbemerkungen:

In Luzern wird – wie wir alle wissen – die neue Militärakademie zur Ausbildung unseres militärischen Kadets gebaut respektive umgebaut. Dagegen haben wir nichts einzuwenden. Wir finden diese Einrichtung sinnvoll. Wir finden das Projekt im grossen und ganzen richtig. Was in uns aber Zweifel aufkommen lässt, ist, wie man einzelne Teilprojekte begründet, ist der Einbau einer Holzschnitzelheizung in diese Anlage.

Um uns die Holzschnitzelheizung in Luzern schmackhaft zu machen, hat man einfach die Jahreskosten der Holzschnitzelheizung mehr oder weniger auf der gerechneten Höhe belassen und als Alternative die Rechnung für eine Gas-Öl-Heizung um rund 100 Prozent erhöht, mit der Begründung der Umweltkosten.

Wir haben diesbezüglich unsere Zweifel. Wir können uns gut vorstellen, dass in diesen Betrag, der hier als externe Kosten, als Umweltkosten, aufgeführt wird, wahrscheinlich x Hektaren «Waldsterbebonus» eingebaut worden sind, obwohl in Urdorf bekanntlich festgestellt worden ist, dass in den letzten paar Jahrzehnten – es gefällt nicht allen hier in diesem Raum – der Wald um 43 Prozent gewachsen ist, nicht abgestorben, wie das seit nunmehr gut zehn Jahren von gewissen Kreisen immer wieder behauptet wird. Wir fragen uns, mit welcher Berechtigung man hier mehr als 100 000 Franken jährliche Kosten als externe Umweltkosten einbaut. Uns würde schon interessieren, wie sich diese externen Kosten zusammensetzen.

Ich stelle fest: Wir haben eine leere Bundeskasse. Wir könnten bei einer normalen Betriebsrechnung in Emmen mit Kosten pro Kilowattstunde von 6,2 Rappen heizen, wenn wir eine konventionelle Heizung einbauen würden. Heute werden wir mit einem Kilowattstundenpreis von 8,9 Rappen fahren müssen, und das sind angesichts der leeren Bundeskasse doch zwei verschiedene Paar Schuhe.

Zweite kritische Bemerkung, Herr Bundesrat, und sie betrifft jetzt das EMD: Der Standort Worblaufen betreffend die Alarmformation Bern muss aus unserer Sicht kritisch hinterfragt werden. Ich könnte mir zum Beispiel nicht vorstellen, dass die Berufsfeuerwehr der Stadt Bern auf die Idee käme, auf dem Bärenplatz draussen ihren Stützpunkt aufzubauen und ihre Fahrzeuge im Grauholz auf dem Parkplatz der Auto-

bahnraststätte zu parkieren. Das ist doch ein Punkt, den man kritisch hinterfragen muss.

Es geht doch darum, dass als Alternative die Kaserne Worblaufen auf Kosten des EMD abgerissen und einer neuen Verwendung zugeführt werden müsste. Da fragen wir uns, ob es ins Armeebudget gehört, ob es Aufgabe der Armee ist, die Kosten zu tragen.

Zum Schluss Meiringen: Beim Militärflugplatz Meiringen werden wir die Variante mit Vorstollen unterstützen. Auch wir sind der Meinung, dass Flugzeuge, die mehr als 3 Milliarden Franken gekostet haben, entsprechend geschützt werden müssen. In einem Bauprojekt von 118,9 Millionen Franken sollten 2 bis 3 Prozent der Baukosten für den Bau eines Vorstollens problemlos eingebaut werden können.

Wir stimmen dem militärischen Bauprogramm gesamthaft zu und werden es unterstützen.

Leu Josef (C, LU): Im Namen der CVP-Fraktion bitte ich Sie, dem Bauprogramm 1996 im Sinne der Anträge der Kommission zuzustimmen.

Sie werden es verstehen, wenn ich mich als Fraktionssprecher und Luzerner speziell zum Armeeausbildungszentrum Luzern äussere. Wir sind stolz, dass wir Standortkanton dieses zukunftssträchtigen Gemeinschaftswerkes sein dürfen. Das Armeeausbildungszentrum Luzern, dessen Bedürfnis klar ausgewiesen ist, soll eine Denk- und Kadenschmiede sein, kann ein reiches Synergiepotential nutzen und wird auch die Öffentlichkeit ansprechen. Ich denke dabei an die gegenseitigen Verbindungen nicht nur zum Management der Wirtschaft, sondern auch zu Bildungsinstitutionen im tertiären Sektor.

In der Führung dieses Zentrums, das ja als Provisorium schon funktioniert, herrscht bereits jetzt ein neuer «Geist», eine neue Kultur militärischer Ausbildung. Es geht um eine Art neue Militärakademie, die sich auf einen hochqualifizierten Lehrkörper sowie auf modernste Ausbildungsmittel stützt. Diese zeitgemässe, offene Ausrichtung wird dazu beitragen, dass das Armeeausbildungszentrum etwas Besonderes sein wird, mit nationaler und internationaler Ausstrahlung.

Es liegt auf der Hand, dass nicht nur für die Luzerner, sondern auch für die Zentralschweizer Wirtschaft Investitionen ausgelöst werden, die beleben, motivieren und mithelfen, Arbeitsplätze zu sichern. Immerhin geht es um Gesamtinvestitionen von 92 Millionen Franken, wenn man das taktische Trainingszentrum CTA in Kriens – es war im Bauprogramm 95 enthalten – und den gesamten Betrieb mit einbezieht.

Es geht nicht nur um einen geistigen und wirtschaftlichen Input. Es wird auch möglich, dass die sehr schöne Allmend als grüne Oase, als Naherholungszentrum, der Stadt Luzern erhalten bleibt und von Schiesslärm und anderen Immissionen der militärischen Ausbildung befreit wird.

In diesem Sinne bitte ich Sie um Unterstützung für dieses Bauprogramm 1996, im speziellen für das Armeeausbildungszentrum Luzern.

Fritschi Oscar (R, ZH): Zum kleinsten Kreditbegehren des Bauprogrammes 1996, dem ich übrigens aus Überzeugung zustimme, gestatte ich mir eine Intervention, weil meines Erachtens zwei Punkte zuhanden des Protokolls festgehalten werden sollten.

Vorerst aber: Dass die geplante Alarmformation Bern ein Bereitschaftsmagazin erhalten soll, steht für mich ausser Diskussion. Die per Funkempfänger aufgebotenen, direkt aus dem Zivilleben einrückenden Angehörigen der Armee müssen ihre persönliche Ausrüstung und einen Teil des Korpsmaterials am Einrückungsort vorfinden. Dass zu diesem Zweck eine ohnehin zu sanierende ehemalige Kasernenanlage umgenutzt wird, ist ebenfalls positiv zu werten, nämlich als Absicht, die vorhandenen Mittel möglichst rationell einzusetzen. Dabei ergeben sich aber zwei Probleme, zu denen die Ausführungen in der Botschaft nicht ganz vollständig sind.

Das eine Problem ist der schon erwähnte kanalisierte Bach, der unter dem Kasernengebäude durchfliesst. In der Botschaft steht dazu der Satz: «Zur Zeit laufen Verhandlungen

mit der Gemeinde und dem Kanton, um den Worble-Kanal im Rahmen eines Hochwasserschutzprojektes längerfristig an die Grenze des Areals zu legen.» (Ziff. 213.5)

Die Besichtigung durch eine Subkommission der Sicherheitspolitischen Kommission hat indessen ergeben, dass eine solche Öffnung und Verlegung des Baches gar nicht möglich sind, weil andernfalls das Areal vom Platzbedarf her überhaupt nicht mehr zu genügen vermöchte. Das hat die Verwaltung auch anerkannt, wenn sie nun – gemäss Protokoll der Kommissionssitzung – ausführt: «Eine Verlegung des Kanals an die Strasse kommt nicht in Frage, denn dies würde unser ganzes Terrain zerschneiden.» Es kann sich also nur um eine Sanierung des bestehenden Kanals handeln. Ich betone das hier, damit von dieser Abänderung der Botschaft Vorwerk genommen wird.

Das andere Problem stellt die Tatsache dar, dass auf dem Areal kein Platz für das Gros der militärischen Fahrzeuge ist. Diese müssen zugeführt werden. Dabei lauteten die Auskünfte unterschiedlich. Bei der Besichtigung war von einem zu diesem Zweck vorgesehenen Umbau im nahegelegenen Zeughaus Bern die Rede, was eine zweckdienliche, wohl aber auch aufwendige Angelegenheit wäre. Desgleichen wurden aber auch die Armeemotorfahrzeugparks Burgdorf und sogar Thun als Standorte genannt.

Hier gilt es nun meines Erachtens davon Kenntnis zu nehmen, dass in der Kommission am Schluss der Beratungen einigermaßen Konsens darüber herrschte, dass nur Bern oder Burgdorf in Frage kommen, aber sicher nicht Thun. Auf den Flughäfen Kloten und Genf und auf dem Flugplatz Dübendorf stehen die Fahrzeugeinstellhallen der Alarmformationen maximal 2 Kilometer vom Besammlungsort und Zeughaus entfernt. Auch in Bern kann man sich – vielleicht weniger beim Flugplatz Belp, aber bei Führungseinrichtungen des Bundes – Einsätze vorstellen, bei denen Alarmformationen, wie ihr Name sagt, eben alarmmässig zum Einsatz gelangen sollten. Jedenfalls sollten wir vermeiden, dass Alarmformationen per Piepser in «Subitoschnelle» einrücken und nachher auf ihre Fahrzeuge warten. Das wäre eine Überstrapazierung der bekannten militärischen Devise «laufen und warten», die sich – im Dialekt formuliert – bekanntlich noch etwas einprägsamer anhört. Auch in diesem zweiten Punkt haben wir also Vorwerk zu nehmen, dass ein Problem noch zur Lösung ansteht.

Umgekehrt sollten uns diese beiden offenen Punkte nicht daran hindern, jetzt zuzustimmen, und wir sollten wohl auch keine Kapriolen machen wie die Grünen, deren Sprecher heute die einstimmige Ablehnung des Teilkredits Meiringen bekanntgibt, während er in der Kommission selber noch mit keinem Wort Opposition angemeldet hat. Wir sollten nur schon deshalb zustimmen, damit auch die Alarmformation Bern – jene in Zürich und Genf bestehen nämlich bereits – in vernünftiger Zeit operationell wird.

Banga Boris (S, SO): Ich möchte mich, gleich wie mein Vorredner, nur zur Umrüstung der ehemaligen Kaserne Worblen als Bereitschaftsmagazin für die Alarmformation Bern äussern.

Ich erinnere daran, dass in der entsprechenden Subkommission ein Rückweisungsantrag nur knapp gescheitert ist. Unumstritten ist, dass die Alarmformation Bern ein Bereitschaftsmagazin haben muss. Solche Magazine sind auch in Kloten und Genf vorhanden. Meines Erachtens weist aber die Botschaft einen gravierenden Mangel auf. Stellen Sie sich einmal vor, die Angehörigen dieser Formation würden mittels Pager aufgeboten und rücken sofort vom Arbeitsplatz in Zivilkleidung und ohne Ausrüstung ein! Im Bereitschaftsmagazin muss also nicht nur ein Doppel der persönlichen Ausrüstung eingelagert werden, sondern auch Munition und Korpsausrüstung. Nur damit ist die rasche Alarmierung erfolgreich.

Nun wird aber dieser Zeitgewinn in Frage gestellt, weil am Ort, wie wir uns überzeugen konnten, kein Platz für die Stationierung militärischer Fahrzeuge vorhanden ist. Es ist also zu befürchten, dass durch das Holen der notwendigen Fahrzeuge, nach dem üblichen militärischen Motto «Sich beeilen,

damit man wieder warten muss», die gewonnene Zeit wieder verlorengelht. Dann, Herr Bundesrat, erhalten wir statt der Alarmformation eben eine lahme Formation.

Wir alle verkennen die finanzielle Situation nicht. Wenn aber wegen Sparmassnahmen das Ziel und der Zweck eines Projektes gefährdet werden, verzichten wir lieber auf solche Vorhaben, was immer noch billiger käme. Bis heute präsentiert sich für mich dieser geplante Umbau als unvollständig.

Ich verlange deshalb vom Vorsteher des EMD eine klare Darstellung, wie dieses Problem der Fahrzeugfassung, der operativen Bereitschaft der Alarmformation Bern – und zwar ab 1. Januar 1998 –, gelöst wird, und vor allem darüber, welche zusätzlichen Kosten dadurch entstehen werden. Ebenso möchte ich generell wissen, in welcher Zeitspanne eine solche Alarmformation einsatzbereit sein muss.

Weigelt Peter (R, SG): Ein wichtiger Führungsgrundsatz für die Politik im allgemeinen und für das EMD im besonderen heisst «Voraussetzungen schaffen». Mit dem vorliegenden Bauprogramm wird diesem Führungsgrundsatz in materieller Hinsicht im Rahmen der verfügbaren Mittel sicherlich entsprochen, aber eben nur im Rahmen der materiellen Bedürfnisse.

Der Grundsatz «Voraussetzungen schaffen» heisst in erster Linie und vor allem «Vertrauen schaffen». Und gerade dieses Vertrauen droht abzubrockeln, wenn sich zwischen Worten und Taten ein immer grösserer Graben öffnet. Am Beispiel der vorliegenden Botschaft über militärische Bauten zeigt sich, dass auch das EMD zusehends Gefahr läuft, in einen Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit zu geraten, in einen Widerspruch, in dem die Vertrauensbasis sehr schnell abbröckeln kann.

Sie alle erinnern sich an die zum Teil äusserst heftigen Diskussionen anlässlich der Auseinandersetzung um die Sanierung des Waffenplatzes Herisau-Gossau. Ein entscheidendes Argument, welches in diesem Rat und in der Folge auch im Stimmvolk zu einem klaren Ja zu den Bauten in Neuchlen-Anschwilien führte, war die Darlegung der äusserst schlechten Unterkunftsbedingungen in der Kaserne Herisau. So waren denn auch im Rahmen des Sanierungskonzepts nicht nur der Ersatz für die Unterkunftsprovisorien, sondern insbesondere auch die Sanierung der Kaserne Herisau und ein Neubau für die Zentrale Instruktorenschule (ZIS) in Herisau geplant. Die Dringlichkeit dieser baulichen Massnahmen war ein wesentlicher Punkt in der Meinungsbildung zugunsten des Sanierungsprojekts und wurde im Abstimmungskampf nicht zuletzt auch vom Bundesrat immer wieder unterstrichen.

Wenn nun nach Abschluss der Bauten in Neuchlen-Anschwilien ein Mantel des Schweigens über die zweite, mehrfach öffentlich versprochene und bestätigte Sanierungsetappe gehüllt wird, so kommen sich nicht nur die betroffenen Rekruten und Kader, sondern insbesondere auch die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger – zumindest in der Ostschweiz – getäuscht vor. Dieses Gefühl wird noch verstärkt, wenn man sich an eine Erklärung von Bundesrat Villiger erinnert, welcher noch am 30. November 1994 festhielt, dass trotz der angespannten Finanzsituation beim Bund die Waffenplatzsanierung gemäss Konzept abgeschlossen werde. Konkret sagte der damalige Vorsteher des EMD: «Trotz der eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten wird das EMD die Kaserne Herisau sanieren und einen Neubau für die Zentrale Instruktorenschule errichten.» Auf der Zeitachse wurde eine rasche Behandlung in Aussicht gestellt, damit die Sanierungsarbeiten für das Gesamtprojekt – wie in der Abstimmungskampagne immer wieder unterstrichen – rasch zum Abschluss geführt werden könnten.

Das heute vorliegende Geschäft zeigt nun, dass weder die Sanierung der Kaserne Herisau noch der Neubau für die ZIS im Bauprogramm 1996 Aufnahme gefunden haben. Ich anerkenne durchaus, dass die eingeschränkten Mittel eine Schwerpunktbildung erfordern. Doch gleichzeitig bin ich der Meinung, dass Zusicherungen in der Qualität, wie diejenige von Bundesrat Villiger, eigentlich Schwerpunktkarakter haben müssten.

Auf alle Fälle macht das einleitend angesprochene Schaffen von materiellen Voraussetzungen nur dann Sinn, wenn auch Vertrauen geschaffen wird. Aus Ostschweizer Sicht wird mit dem Aussetzen der bereits zugesicherten zweiten Etappe zur Sanierung des Waffenplatzes Herisau dazu sicherlich kein Beitrag geleistet.

Scherrer Werner (–, BE): Ich trete ebenfalls positiv auf dieses Bauprogramm 1996 ein und signalisiere als EDU-Vertreter Zustimmung.

Die Budgets des EMD und auch diese Bauprogramme führen eigentlich seit Jahren zu einer permanenten Auseinandersetzung zwischen Armeebefürwortern und Armeegegnern. Das hat sich auch heute wieder klar gezeigt. Die EDU steht ganz klar hinter der Landesverteidigung und unterstützt damit auch die Renovation und den Neubau von Gebäuden und Anlagen. Meines Erachtens sind die vorgeschlagenen Projekte sicher aus einer Vielzahl von Notwendigkeiten prioritär ausgewählt worden. Man kann natürlich in guten Treuen immer bei jedem Projekt etwas bemängeln, sei es die Holzschnitzelfeuerung oder sonst irgend ein Detail.

Sehr positiv ist das Projekt Luzern, wo für die Schulung der höheren Kader die nötigen Räume geschaffen werden.

Das Projekt Worblaufen ist eine Kombination. Ich finde, die Ansprüche von Armee und ziviler Seite sind in der Vorlage sehr gut vorgetragen.

Die Kavernenanlage in Meiringen finde ich ebenfalls sehr notwendig. Wir haben den Sprecher der grünen Fraktion gehört, und ich habe tatsächlich meinen Ohren fast nicht getraut, dass man hier so etwas sagen kann: Man solle solche hochmodernen Maschinen, die Millionen gekostet haben, auf die Wiese stellen! Ich denke, dass die Grünen, die ein Auto haben, wahrscheinlich zu Hause auch eine Garage haben. Man muss hier von den Armeegegnern wirklich erstaunliche Sachen hören.

Also, Herr Ogi: Weiter viel Mut in Ihrem Departement!

Tschuppert Karl (R, LU), Berichterstatter: Zu Herrn Carobio – er ist zwar jetzt nicht im Saal – betreffend Unterstände für unsere Kampfflugzeuge: Man muss nun endlich einmal zur Kenntnis nehmen, dass das Schweizer Volk über diese Kampfflugzeuge abgestimmt hat, dass wir diese jetzt anschaffen und auch früher immer gesagt haben, dass diese Flugzeuge auch Unterstände brauchen. Das müsste jetzt endlich einmal herübergekommen sein, sonst ist man nicht mehr ehrlich!

Hans Meier hat seine Rolle auch sehr gut gespielt. Ich habe herausgespürt, dass er für die Vorlage ist, aber gleichzeitig etwas für seine Fraktion getan hat.

Dann möchte ich das weltrekordverdächtige Votum von Herrn Müller verdanken und es zur Nachahmung empfehlen – weltrekordverdächtig wegen seiner Kürze!

Zu Herrn Borer – ich glaube, er ist auch nicht hier –: Herr Borer, es ist mir schon sehr wichtig, was Sie gesagt haben. Sie haben vom «Waldsterbebonus-Heizungssystem» in Luzern gesprochen, irgendwie so haben Sie das ausgedrückt. Gleichzeitig haben Sie gesagt, dass in den letzten Jahren der Wald um über 40 Prozent gewachsen sei. Es ist ein völliger Widerspruch in sich, wenn Sie sagen, Sie möchten keine Holzschnitzelfeuerung, auf der anderen Seite aber sagen, der Wald hätte zugenommen.

Herr Weigelt: Ihr Anliegen war nicht Gegenstand dieser Baubotschaft, aber wir wissen, dass solche Gespräche stattgefunden haben und zum Teil auch Versprechungen gemacht worden sind. Ich nehme an, dass Herr Bundesrat Ogi nachgeblättert und diese Aussagen noch gefunden hat.

Ogi Adolf, Bundesrat: Bevor ich auf die einzelnen Objekte des Bauprogrammes 1996 eingehe, möchte ich nach dieser Debatte einige grundsätzliche Bemerkungen machen. Sie drängen sich auf, damit Sie wissen, wie die Situation zu beurteilen ist.

1. Wenn wir mit der Armee langfristig Erfolg haben wollen, wenn wir die Motivation von Kader und Truppe hochhalten wollen, wenn wir die Jugend bei der Stange halten wollen,

wenn wir die Armeeaufträge kompetent erfüllen wollen: dann müssen wir noch mehr in die Ausbildung investieren, dann müssen wir modernste Ausbildungsanlagen bereitstellen, dann müssen wir Unterkünfte anbieten, die dem heutigen Standard entsprechen.

Das Bauprogramm 1996 trägt diesen Änderungen Rechnung – z. B. mit dem Armeeausbildungszentrum in Luzern und dem Bau des Gebäudes für Simulatoren in Bière.

2. Wenn wir der Finanzlage des Bundes gerecht werden wollen, wenn wir den laufenden Budgetkürzungen Rechnung tragen wollen, dann müssen wir Schwergewichte setzen. Dann müssen wir auch zu zweitbesten Lösungen ja sagen. Das Bauprogramm 1996 trägt dieser von Ihnen gestellten Anforderung Rechnung – mit der Konzentration auf wenige Vorhaben, mit der Umnutzung z. B. der Kaserne Worblaufen, die – ich weiss es – nicht eine optimale Lösung darstellt.

3. Wenn wir unsere teuren und modernen Rüstungsgüter optimal einsetzen wollen, wenn wir sie entsprechend schützen wollen, dann müssen wir mit baulichen Massnahmen nachziehen. Das Bauprogramm 1996 trägt dieser Notwendigkeit Rechnung – mit dem Ausbau der Kavernenanlage für eine Staffel F/A-18-Flugzeuge.

4. Wenn wir die Ausbildungstätigkeit der Armee besser in die Gesellschaft integrieren wollen, wenn wir Mensch und Umwelt entlasten wollen, dann müssen wir in Ausbildungsanlagen investieren, welche die Umwelt schonen, den Lärm mindern und weniger Boden beanspruchen. Ich stelle fest, dass das Bauprogramm 1996 auch diesem Anspruch gerecht wird – mit dem Gebäude für Simulatoren in Bière und dem Ausbau der Kaverne in Meiringen.

5. Wenn wir sparen wollen, wenn wir nur das absolut Notwendige bauen wollen, dann müssen wir, wie das hier auch verlangt wurde, eine laufende Verzichtplanung vornehmen. Dann müssen wir nicht mehr nötige Verpflichtungskredite eben als unbenützt abrechnen. Seit Jahren beweist das EMD, dass es sparen will und dass es sparen kann – auch bei den Bauvorhaben. 1992 haben wir im Bauprogramm 14 Verpflichtungskredite unbenützt abgerechnet. Wir haben dabei im EMD 90 Millionen Franken gespart, Herr Meier Hans! Auch in den Jahren nach 1992 haben wir auf eine Reihe bewilligter Projekte verzichtet. Wir haben so weitere Millionen einsparen können. Wir haben Ihre Kommission auch im Detail darüber orientiert.

Ich komme nun zu den vier Vorhaben des Bauprogrammes: Die beiden Berichterstatter haben das sehr gut dargestellt. Ich möchte ergänzend folgendes festhalten:

Ganz besonders am Herzen liegt mir das Armeeausbildungszentrum in Luzern. Das Bedürfnis nach einer zentralen Ausbildungsstätte ist schon seit Jahren bekannt. Es geht nun darum, dass wir endlich handeln. Das Armeeausbildungszentrum Luzern soll zu einer eigentlichen Militärakademie werden, es soll zu einem Denkzentrum, zu einem Innovationszentrum werden. Es soll dem Kader der Armee Erfolgserlebnisse vermitteln und die Kaderausbildung wieder auf ein hohes Niveau zurückführen. Es kommt damit auch der Truppe zugute, und das ist letztlich das, was zählt. Denn die Armee wird heute an der Ausbildung und an der Leistung des Kadern gemessen.

Der Bau des Armeeausbildungszentrums ist ein gutes und gelungenes Gemeinschaftswerk. Das freut mich ganz besonders, denn Stadt und Kanton Luzern arbeiten mit dem Bund sehr eng zusammen. Wir teilen uns auch in die Kosten. Wenn Sie heute dem Kredit von 49 Millionen Franken zustimmen, dann liegt das letzte Wort am nächsten Wochenende bei den Luzerner Stimmbürgern. Sie entscheiden am nächsten Sonntag über einen Kredit von 22,5 Millionen Franken.

Ich danke Ihrem Rat für die Unterstützung dieses zukunfts-trächtigen Projekts. Ich danke auch schon jetzt den Luzernerinnen und Luzernern für jede einzelne positive Stimme. Das Projekt ist eine grosse Chance für Luzern, für die Stadt, für den Kanton, aber auch für den Bund.

Nun hat sich Herr Borer Sorgen über die Heizung dieses zu bauenden Ausbildungszentrums gemacht. In der Kommission wurde die Art der Beheizung des Gebäudes auch schon diskutiert. Mit der geplanten Holzschnitzelfeuerung kann der

grösste Anteil des Wärmeenergiebedarfs gedeckt werden. Die Gasheizung wird nur für die Bewältigung der Klein- und Spitzenlasten eingesetzt. Für die Wahl des Energiekonzeptes waren folgende Faktoren massgebend: erstens die geringe Umweltbelastung des Energieträgers Holz und zweitens die Möglichkeit, einen einheimischen Energieträger zu verwenden. Berücksichtigt man die reinen Energiepreise, so ist die Ölheizung am günstigsten – es trifft zu, was diesbezüglich gesagt wurde. Rechnet man die Umweltkosten mit ein, so schneidet aber die Holzfeuerung, für Luzern berechnet, am besten ab. Dies hat bei der Wahl des Energieträgers eine wichtige Rolle gespielt.

Zum Gebäude für die Panzerhaubitzen-Simulatoren in Bière: Mit diesen Simulatoren können wir die Ausbildung, die so bedeutungsvoll ist, effizienter gestalten. Das möchte ich besonders Herrn Carobbio sagen. Gleichzeitig können wir den Schiesslärm reduzieren, weil wir etwa 50 Prozent der bisherigen Schiessstätigkeit von der freien Natur in das Ausbildungsgebäude verlegen können. Das ist ein wesentlicher Beitrag an den Umweltschutz. Um diese ehrgeizigen Ziele erreichen zu können, brauchen wir unbedingt zwei Standorte. Deshalb beantragen wir Ihnen – nach demjenigen von Frauenfeld –, jetzt auch noch denjenigen in Bière zu realisieren. Man hat gesagt, dass dieses Gebäude sehr teuer sei; das stimmt. Aber dieses Gebäude verlangt auch von seiten der Ingenieure und Architekten eine umfassende, intensive und ins Detail gehende Arbeit. Wir wollen, dass diese Anlage den Bedürfnissen der Armee entsprechend gebaut werden kann. Ich komme zum Projekt Worblaufen: Die Finanzlage zwingt uns zu Kompromissen. Sie zwingt uns dazu, zweitbeste und drittbeste Lösungen zu wählen, weil die beste Lösung heute für uns zu teuer und weil eine Nulllösung schlechter ist. Ich bitte Sie deshalb, der Umnutzung der Kaserne zuzustimmen, auch wenn die Frage der Kanalisierung des Baches noch nicht ganz gelöst ist. Aber dieses Problem ist erkannt, Herr Fritsch, und wir werden es im Sinne der Ausführungen der Kommission zu lösen versuchen.

Auch das Problem der Stationierung der Fahrzeuge ist noch nicht endgültig gelöst. Auch hier ist man an der Arbeit. Es kommt natürlich darauf an, wie lange die Mobilisierungszeit ist. Je nachdem könnte ein Shuttle die Lösung sein. Aber es ist ganz klar: Wenn wir schon ein Bereitschaftsregiment schaffen und ein solches Bereitschaftsmagazin einrichten, wäre die Variante «grüne Wiese» eine Alternative, und darauf haben wir bewusst verzichtet!

Ich komme zur Kaverne für die F/A-18 in Meiringen. Diese Kaverne bildet den Schwerpunkt des Bauprogrammes und setzt den Schlusspunkt unter die Folgearbeiten für die F/A-18-Beschaffung. Für diese Folgearbeiten haben Sie 1992 einen Rahmenkredit von 250 Millionen Franken bewilligt. Im Moment sieht es so aus, als ob wir diesen Kredit um einige Millionen Franken unterschreiten könnten. Im beantragten Kredit von 119 Millionen Franken für die Kaverne ist auch der Bau des Vorstollens enthalten. Die Anpassung des Bundesbeschlusses trägt diesem Umstand Rechnung.

119 Millionen Franken sind viel Geld; ich weiss es, Herr Meier Hans. Die Summe ist aber im Verhältnis zum Preis der Flugzeuge zu sehen, die wir in dieser Kaverne schützen wollen. Die Alternativen hat man auch geprüft. Die Variante mit Unterständen wäre etwa 20 Prozent billiger gekommen. Wir haben uns trotzdem für die Kaverne entschieden, weil der Bau von drei grossen Unterständen – da bin ich überzeugt, Herr Meier, und Sie werden mir beipflichten – das Landschaftsbild massiv beeinträchtigt hätte. Neue Rollwege hätten zu entsprechendem Landverschleiss geführt, und wir wären mit dem Umweltschutz in Konflikt gekommen; Sie sehen, wie wir auch im EMD sensibilisiert sind. Angesichts der bestehenden Kaverne hätten wir den Bedürfnisnachweis für drei zusätzliche Unterstände nicht erbringen können, und schliesslich wäre auch von der Bevölkerung wenig Verständnis zu erwarten gewesen, wenn wir die neuen Flugzeuge nicht in Kavernen parkiert hätten.

Die Kaverne bietet einen optimalen Schutz, bringt dafür längere Reaktionszeiten mit sich. In Sion und Payerne haben wir Unterstände; dort ist zwar die Reaktionszeit kürzer, dafür ist

aber der Schutz geringer. Beides hat Vor- und Nachteile; wir müssen die Unterbringungsarten kombinieren. Damit optimieren wir die Chancen und minimieren das Risiko.

Ich komme damit noch zur Frage von Herrn Weigelt bezüglich Herisau. Die Ausbau- und Sanierungsgrundlagen der Kaserne Herisau basieren auf der «Armee 61». Mit der Einführung von «Armee 95» und insbesondere im Hinblick auf eine noch kleinere Armee nach dem Jahr 2000, aber auch wegen der angespannten Finanzsituation im EMD – der EMD-Anteil am Gesamtbudget des Bundes beträgt noch 11 Prozent – müssen wir die Grundlagen und alle Projekte neu überarbeiten, ja sie müssen angepasst werden. Dies führt – das ist die Konsequenz dessen, was Sie uns in Auftrag gegeben haben – zu Verzögerungen in der Planung und in der Realisierung. Ich werde das Problem demnächst auch noch mit den zuständigen Regierungen besprechen. Es ist vorgesehen, den Räten die Sanierung der Kaserne Herisau für die Jahre 1998 und 1999 zu beantragen. Wir sind an der Arbeit, aber ich muss Ihnen sagen: Die Mittel diktieren unsere Möglichkeiten. Wir müssen die Diskussionen im Zusammenhang mit dem Budget 1997 und dem Finanzplan 1997–2000 abwarten, deshalb kann ich Ihnen heute nicht endgültig und abschliessend versprechen, dass das der Fall sein wird. Aber wenn Sie keine Kürzung vornehmen, sollte das Vorhaben an sich ins erwähnte Bauprogramm aufgenommen werden. Ich bitte Sie um Zustimmung zum Bauprogramm 1996.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition*

Bundesbeschluss über militärische Bauten Arrêté fédéral concernant des ouvrages militaires

Detailberatung – Examen de détail

Titel und Ingress

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Titre et préambule

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 1

Antrag der Kommission

....

b. Meiringen, Militärflugplatz;
Neubau und Erweiterung der Kavernenanlage (inklusive Vorstollen)

118 900 000 Fr.

....

Art. 1

Proposition de la commission

....

b. Meiringen, aérodrome militaire;
construction et extension des cavernes (y compris la galerie d'entrée)

118 900 000 fr.

....

Angenommen – Adopté

Ausgabenbremse – Frein aux dépenses

Abstimmung – Vote

Für Annahme der Ausgabe

108 Stimmen

Dagegen

16 Stimmen

Das qualifizierte Mehr ist erreicht

La majorité qualifiée est acquise

Art. 2–4*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Angenommen – Adopté**Namentliche Gesamtabstimmung**Vote sur l'ensemble, nominatif*

(Ref.: 0666)

Für Annahme des Entwurfes stimmen – Acceptent le projet:

Alder, von Allmen, Aregger, Banga, Baumann Alexander, Bezzola, Binder, Blaser, Bonny, Borer, Bortoluzzi, Bosshard, Brunner Toni, Bühler, Cavadini Adriano, Christen, Cumberg, Comby, Couchepin, David, Deiss, Dettling, Dormann, Dreher, Ducrot, Dünki, Durrer, Eberhard, Egerszegi, Eggly, Engelberger, Eymann, Fehr Hans, Fehr Lisbeth, Filliez, Fischer-Hägglingen, Fischer-Seengen, Fritschi, Gros Jean-Michel, Grossenbacher, Guisan, Gusset, Hafner, Hasler, Heberlein, Hegetschweiler, Hess Otto, Hess Peter, Imhof, Kofmel, Kühne, Kunz, Lachat, Langenberger, Lauper, Leu, Loeb, Löttscher, Marti Werner, Maspoli, Maurer, Meier Samuel, Meyer Theo, Moser, Mühlemann, Müller Erich, Nabholz, Nebiker, Oehrli, Philipona, Pidoux, Pini, Randegger, Ruckstuhl, Ruf, Sandoz Marcel, Sandoz Suzette, Schenk, Scherrer Jürg, Scherrer Werner, Scheurer, Schlüer, Schmid Odilo, Schmid Samuel, Schmied Walter, Seiler Hanspeter, Simon, Speck, Stamm Judith, Stamm Luzi, Steffen, Steinegger, Steinemann, Steiner, Straumann, Theiler, Tschäppät, Tschopp, Tschuppert, Vetterli, Vogel, Weigelt, Weyeneth, Widmer, Widrig, Wittenwiler, Zapfl, Zwygart (108)

Dagegen stimmen – Rejetent le projet:

Baumann Ruedi, Baumann Stephanie, Cavalli, de Dardel, von Felten, Gonseth, Gross Andreas, Gysin Remo, Hollenstein, Hubmann, Jutzet, Maury Pasquier, Müller-Hemmi, Rennwald, Spielmann, Stump, Teuscher, Thanei, Vermot (19)

Der Stimme enthalten sich – S'abstiennent:

Aguet, Berberat, Carobbio, Fasel, Grendelmeier, Gross Jost, Jans, Leemann, Meier Hans, Ostermann, Semadeni, Vollmer, Weber Agnes, Wiederkehr, Zbinden (15)

Stimmen nicht – Ne votent pas:

Aeppli, Bangerter, Baumberger, Bäumlin, Béguelin, Bircher, Blocher, Bodenmann, Borel, Bühlmann, Caccia, Chiffelle, Diener, Dupraz, Ehrler, Engler, Epiney, Fankhauser, Föhn, Freund, Frey Claude, Frey Walter, Friderici, Gadiant, Giezen-danner, Goll, Grobet, Günter, Gysin Hans Rudolf, Haering Binder, Hämmerle, Herczog, Hilber, Hochreutener, Hubacher, Jeanprêtre, Keller, Ledergerber, Leuenberger, Loretan Otto, Maitre, Pelli, Raggenbass, Ratti, Rechsteiner Paul, Rechsteiner Rudolf, Roth, Ruffy, Rychen, Strahm, Stucky, Suter, Thür, Vallender, Wyss, Ziegler, Zisyadis (57)

Präsident, stimmt nicht – Président, ne vote pas:

Leuba

(1)

An den Ständerat – Au Conseil des Etats

96.034

**Aufhebung
des Pulverregals****Suppression
de la régle de la poudre**

Botschaft, Gesetz- und Beschlussentwürfe vom 1. Mai 1996 (BBl II 1042)
Message, projets de loi et d'arrêté du 1er mai 1996 (FF II 1023)

Kategorie IV, Art. 68 GRN – Catégorie IV, art. 68 RCN

Antrag der Kommission

Eintreten

Proposition de la commission

Entrer en matière

Eberhard Anton (C, SZ), Berichterstatter: Mit der Botschaft über die Aufhebung des Pulverregals haben wir hier im Parlament die Möglichkeit, einen kleinen Beitrag zur Aufhebung von Vorschriften zu leisten. Es handelt sich zwar eher um einen symbolischen Schritt. Das Pulverregal ist ein Institut mit historischer Bedeutung. Sein Hauptzweck lag darin, dem schweizerischen Bundesheer genügend Schiesspulver in einheitlicher Qualität zur Verfügung zu stellen. Heute hat es seine Bedeutung für den Bund verloren, und es besteht kein Bedarf mehr für dieses Regal. Das EMD beschafft sich seine Munition heute weitgehend über die schweizerischen Munitionsunternehmungen und das Pulver dazu aus der Pulverfabrik in Wimmis.

Die Hauptbedeutung des Pulverregals besteht daher heute in der Bewilligungspflicht für die Herstellung und die Einfuhr von Produkten, die Schiesspulver enthalten. Wenn nun im Zuge der Zeit die bestehenden Handelsschranken nach Möglichkeit beseitigt werden sollen, trifft dies sicher auf das Pulverregal zu. Deshalb schlägt Ihnen der Bundesrat vor, diese Bestimmung der Bundesverfassung ersatzlos zu streichen.

Nötig bleibt aber trotzdem die Qualitätskontrolle von pyrotechnischem Material, wie z. B. von Feuerwerkskörpern. Diese Kontrolle schützt unter anderem die Konsumenten solcher Gegenstände vor Unfällen und liegt daher im öffentlichen Interesse. Aus diesem Grunde schlägt Ihnen der Bundesrat gleichzeitig eine Anpassung des Sprengstoffgesetzes vor. Diese Kontrolle sollte jedoch flexibel sein. Wo die Industrie selbst ihre Produkte ausreichend kontrolliert, kann auf eine Bewilligungspflicht verzichtet werden. Das trifft beispielsweise auf die Airbags in den Autos zu.

Weitere Punkte im Sprengstoffgesetz, die eine Anpassung erfahren, sind die Koordination mit dem Kriegsmaterialgesetz und dem künftigen Waffengesetz sowie die Übergangsregelung für den Verkehr mit Munition.

Verfassungsänderungen müssen Volk und Ständen zur Abstimmung vorgelegt werden. Die Kommission empfiehlt Ihnen einstimmig, auf den Beschlussentwurf betreffend die Aufhebung des Pulverregals einzutreten.

Gleichzeitig mit der Aufhebung von Artikel 41 Absatz 1 der Bundesverfassung schlägt der Bundesrat vor, das Bundesgesetz über explosionsgefährliche Stoffe, das Sprengstoffgesetz, zu ändern. Die Kommission hat dem Entwurf des Bundesrates einstimmig zugestimmt, ausser bei Artikel 15. Hier liegt ein Antrag der Minderheit Gonseth vor. Artikel 15 Absatz 5 regelt die Ausnahmegewilligungen: «.... Die Kantone können die Verwendung von Schiesspulver für die Feier historischer Anlässe oder für ähnliche Bräuche ausnahmsweise erlauben, wenn für die fachgemässe Verwendung Gewähr besteht.» Die Minderheit Gonseth möchte als Litera b noch anfügen: «.... besteht; und b. die Gesundheit der Menschen nicht gefährdet wird.» Die Mehrheit der Kommission war – mit 12 zu 6 Stimmen – der Meinung, dass der Sicherheit und der Gesundheit der Menschen mit Artikel 8a genügend Rechnung getragen wird.

Die Kommission beantragt Ihnen mit 16 Stimmen bei 1 Enthaltung, dem Entwurf für eine Änderung des Sprengstoffgesetzes zuzustimmen.

Militärische Bauten (Bauprogramm 1996)

Ouvrages militaires (Programme de constructions 1996)

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1996
Année	
Anno	
Band	III
Volume	
Volume	
Session	Herbstsession
Session	Session d'automne
Sessione	Sessione autunnale
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	04
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	96.023
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	19.09.1996 - 08:00
Date	
Data	
Seite	1430-1439
Page	
Pagina	
Ref. No	20 040 751

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.
Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.
Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.